



Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

B. Das Steinhaus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

§ 8. Praktische Anwendung. Die Abb. 67 bis 70 zeigen zum Schlusse dieses Abschnitts im Grundriß, Schnitt und in den Ansichten ein kleines Wohnhaus in Holzarchitektur, das aus den besprochenen Einzelformen, bzw. Konstruktionen zusammengesetzt ist und als Erläuterung für alles einzelne in diesem Abschnitt Behandelte betrachtet werden kann. Abb. 71 ist ein Schaubild zu diesem Hause.

B. Das Steinhaus.

§ 9. Einleitung. Im Nachstehenden werden wieder wie beim Abschnitt »Das Fachwerkhaus« zuerst die einzelnen Teile einer Steinfassade, wie Türen, Fenster, Balkon, Erker, Giebel usw. behandelt und dann an einem praktischen Fall diese Teile im Zusammenhang vorgeführt.

§ 10. Die Fenster haben, wie bei allen Bauten, die Räume zu erhellen und ihnen frische Luft zuzuführen. Ihre Größe und Form ist danach zu bemessen, und hängen

Abb. 72 bis 74. Einfaches Fenster. M. 1:45.

Abb. 72.
Ansicht.

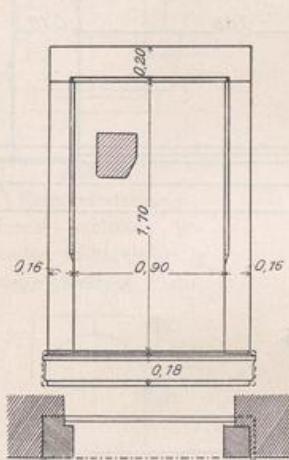
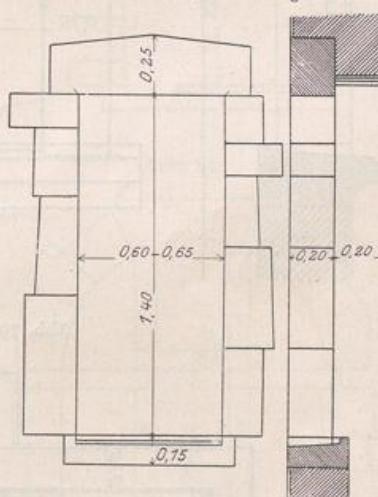


Abb. 74. Grundriß.

Abb. 75 u. 76. Aus einzelnen Teilen zusammengesetzte Gewände. M. 1:30.

Abb. 75.
Ansicht.

Abb. 76.
Querschnitt.



diese von dem Zweck ab, dem der betreffende Raum dienen soll. So sind z. B. Fenster für Schulsäle größer zu machen als solche für Wohnräume. Die Fensteröffnungsfläche wird ungefähr gleich $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{8}$ der Bodenfläche des zu beleuchtenden Raumes angenommen. Um ein schönes Verhältnis der Fensteröffnung zu bekommen, macht man deren Höhe etwa doppelt so groß als die Breite. Bei einer solchen von 1 m wird die Höhe also 2 m oder etwas geringer 1,8 bis 1,9 m; bei 0,8 m lichter Breite 1,4 bis 1,5 bis 1,6 m.

Die Konstruktionsteile des Fensters sind: der unterste wagerechte Teil, die Fensterbank, die immer auf Brüstungshöhe 0,8 bis 0,9 m vom Fußboden entfernt liegt; die beiden senkrechten Teile, die Gewände und der obere abschließende Teil der Sturz, der gerade oder bogenförmig sein kann. Die Gewände können aus einem oder mehreren Stücken zusammengesetzt sein. Im II. Kap.: Steinkonstruktionen s. weiteres über die Konstruktion des Fensters. In Abb. 72 bis 74 ist ein einfaches Fenster dargestellt, dessen Gewände aus einem Stück bestehen und deren Kanten gebrochen, d. h. abgefast sind. Der allereinfachste Fall ist der, daß Gewände und Bank ganz glatt, also unprofiliert sind.

Abb. 77. Querschnitt.

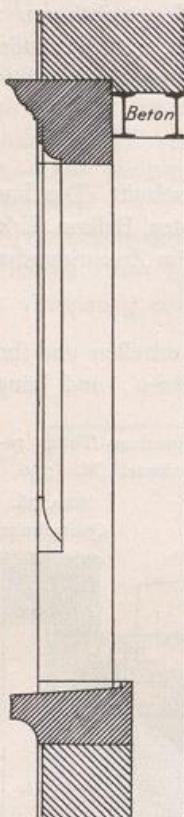


Abb. 77 u. 78. Doppelfenster. M. 1:20.

Abb. 78. Ansicht.

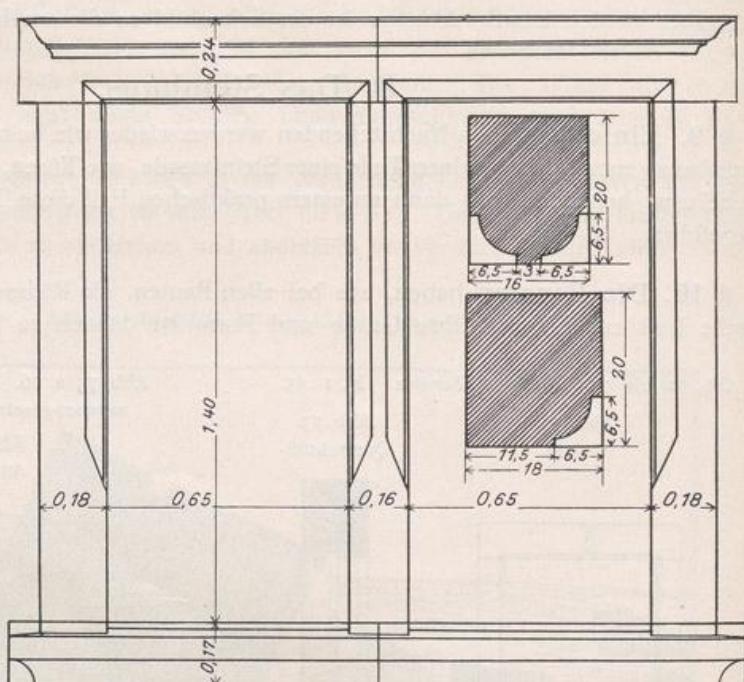


Abb. 79. Dreifaches Fenster. M. 1:25.

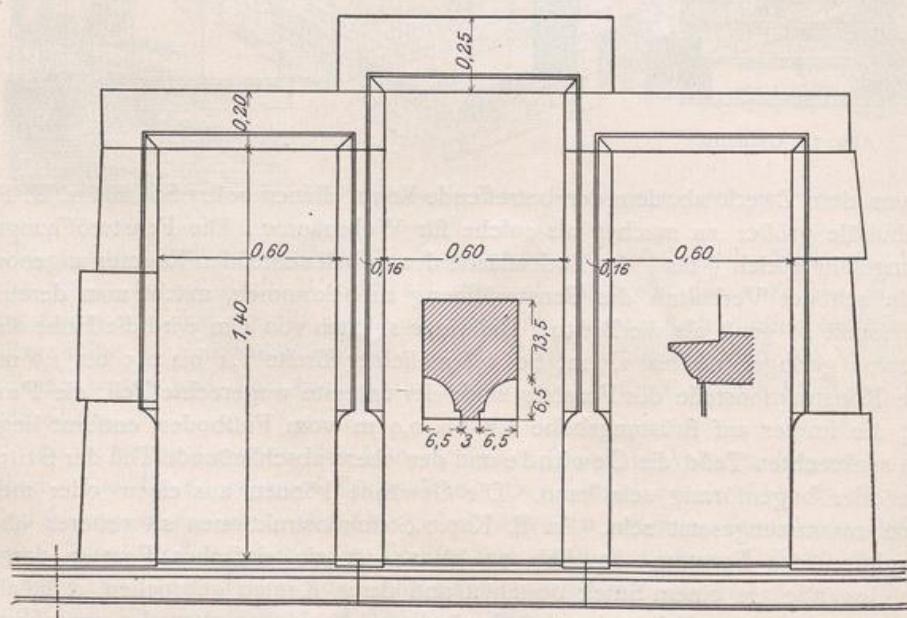


Abb. 75 u. 76 zeigen Gewände, die aus mehreren ungleich hohen Schichten bestehen und deren Kanten leicht abgerundet sind. Der Haustein sitzt bündig mit dem Putz, die Bank springt nicht vor die Flucht.

Genügt eine Fensteröffnung für einen Raum nicht, so setzt man mehrere nebeneinander und trennt sie nur durch einen dünnen Steinpfosten. Es können zwei oder mehrere Fenster zu einer Gruppe zusammengezogen, gekuppelt werden. In den Abb. 77 u. 78 ist ein Doppelfenster, in Abb. 79 ein dreifaches Fenster dargestellt. Der Sturz in Abb. 78 trägt vielfach eine profilierte Bekrönung, die sog. Verdachung. Die Bänke auf den beiden Abbildungen sind profiliert, ebenso die Gewände (s. die Einzelheiten). Des besseren Lichteinfalles wegen kommen häufig gekehlte Profile zur Verwendung (vgl. Abb. 79).

Abb. 80. Bogenartige Abdeckung der Fensteröffnung.

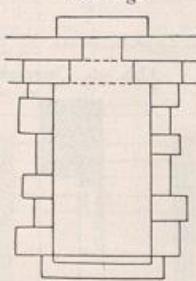


Abb. 82 bis 85. Fenster mit Bogenabschluß. M. 1:60.

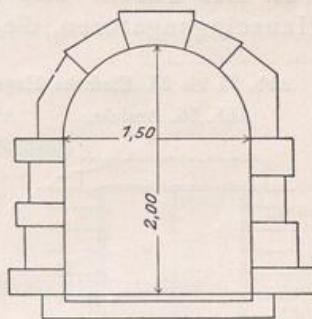
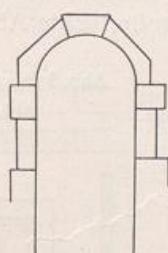


Abb. 81.
Fensterabdeckung
durch hochkant ge-
stellte, halbkreisförmig
ausgeschnittene Platte.

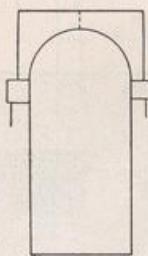


Abb. 84.

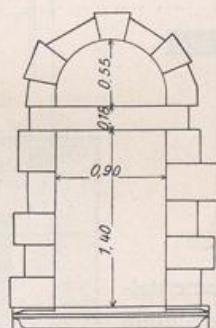
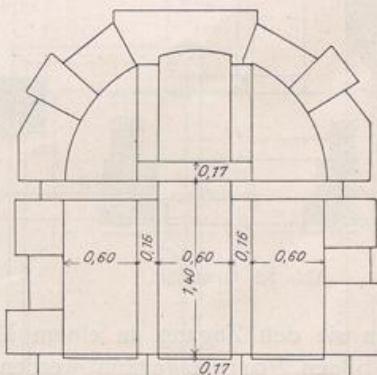


Abb. 85.



Der Sturz in Abb. 79 würde aus einem Stück zu lang und müßte, wenn er in eine Höhe gelegt wäre, auf den beiden Gewänden gestoßen werden, so daß drei Teile entstehen würden, die dann ein zu schlechtes Auflager bekämen. Um dies zu vermeiden, legt man den mittleren Sturz höher, oder stellt den in gleicher Höhe durchgehenden aus drei Teilen mit scheitrechttem Bogenschnitt her.

Wird ein Fenster aus irgend einem Grunde sehr hoch, so kann man, wie dies in den Abb. 84, 85, 135 u. 138 geschehen, einen Zwischensturz einfügen, so daß dadurch Oberlichte entstehen.

Während alle bis jetzt angeführten Fenster durch einen horizontalen Sturz mit darüberliegenden Entlastungsbogen abgedeckt sind, zeigen die vorstehenden eine bogenförmige Abdeckung. In Abb. 80 ist eine Entwicklungsstufe, wie man durch wagerechtes Vorschieben einzelner Steine eine bogenartige Abdeckung bekommt, dargestellt.

Abb. 81 zeigt ein Fenster durch eine hochkant gestellte, mit einem halbkreisförmigen Ausschnitt versehene Platte abgedeckt, die, wenn das Fenster breit ist, am Scheitel — wie in der Abbildung angedeutet — in zwei, bei größerer Abmessung jedoch besser in drei Teile geteilt wird. Aus Abb. 81 entwickelt sich dann der regelrechte Bogenabschluß, wie er in den Abb. 82 bis 85 dargestellt ist. Der Bogen besteht aus einzelnen keilförmigen Steinen, deren Fugen nach dem Mittelpunkt des Bogens laufen. Abb. 85 zeigt ein dreiteiliges, mit Bogen abgedecktes Fenster, das noch einen Zwischensturz hat, der auch durchgehen und dann aus drei Teilen mit scheitrechttem Bogenschnitt bestehen kann.

Die Überdeckung der Leibung kann durch Bogen, Hölzer oder eiserne Träger erfolgen.

§ 11. Die Türen. Man unterscheidet äußere und innere Türen. Die äußeren, die Hauseingangstüren, die, wenn sie große, lichte Abmessungen haben, Tore, und

Abb. 86 bis 88. Einfache Haustür. M. 1:60.

Abb. 86. Ansicht.

Abb. 87. Querschnitt.

Abb. 89 bis 91. Haustür mit Zwischensturz. M. 1:60.

Abb. 89. Ansicht.

Abb. 90. Querschnitt.

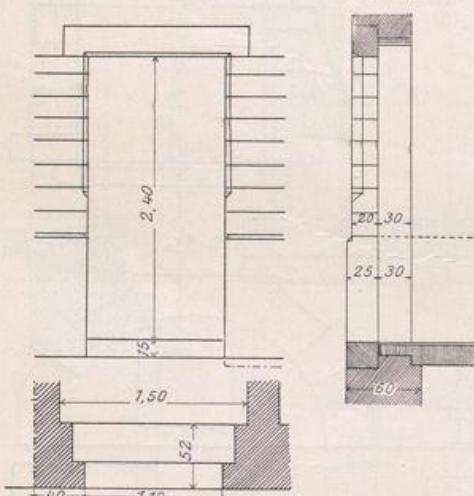


Abb. 88. Grundriss.

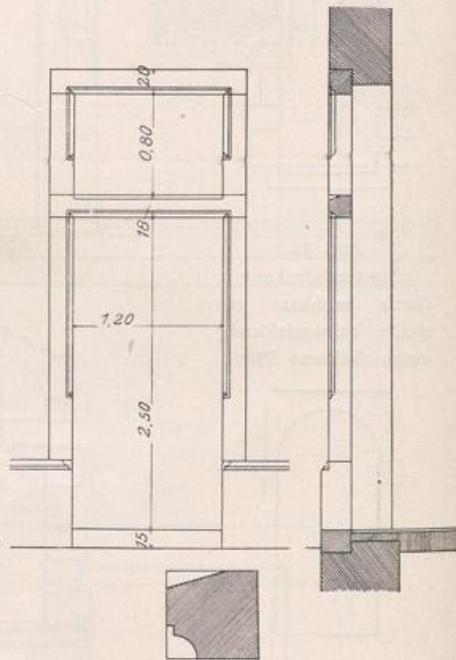


Abb. 91. Querschnitt der Türgewände.

wenn sie den Zugang zu einem Monumentalbau bilden, Portale genannt werden, vermitteln den Zugang vom Freien ins Haus; die inneren Türen dagegen die Verbindung eines Raumes mit den danebenliegenden. Es werden hier nur die äußeren Türen behandelt, die im großen ganzen wie die Fenster konstruiert sind, und was über diese gesagt wurde, gilt zum Teil auch für die Türen. Der unterste Teil der Türumrahmung heißt Türbank oder Türschwelle, der obere Sturz, die seitlichen Teile Gewände. Die Schwelle liegt immer auf Stockwerks-, bzw. Hausflurbodenhöhe. Die Oberkante der Schwelle muß um etwa 15 cm höher als der Gehweg gelegt werden, um das Einlaufen von Schmutz- und Regenwasser zu verhindern; auch ist ihre Oberfläche nach außen etwas abzuschrägen. Die lichten Maße für eine Haustür sind 1,10/2,40, 1,20/2,60, 1,50/2,80 m; Tore sind 2,50/3,50 bis 2,80/4,00 m groß.

Die Abb. 86 bis 88 zeigen eine ganz einfache Haustür, bei welcher der Haussockel einen Teil der Gewände bildet.

Abb. 92 bis 94. Direkt ins Treppenhaus führende Haustür. M. 1:100.

Abb. 92. Ansicht.

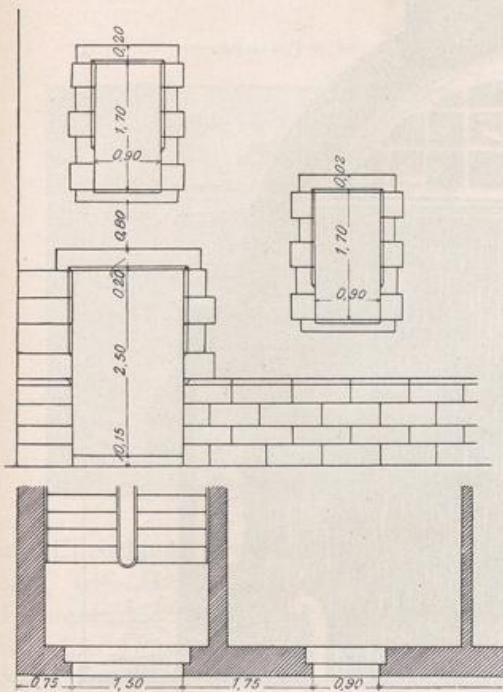


Abb. 94. Grundriss.

Abb. 93. Querschnitt.

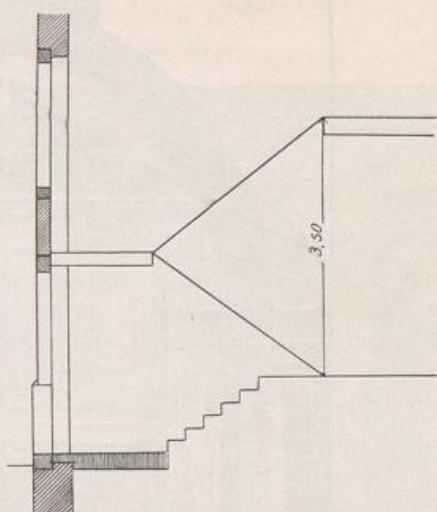


Abb. 95 bis 97. Reichere Haustür. M. 1:50.

Abb. 95. Ansicht.

Abb. 96. Querschnitt.

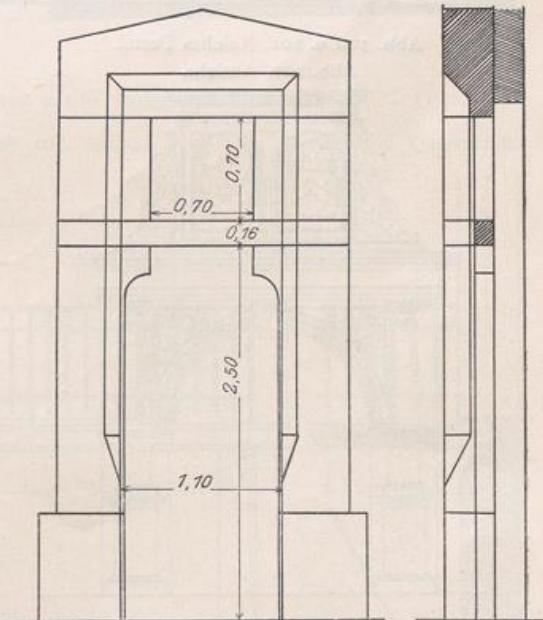


Abb. 97. Grundriss.

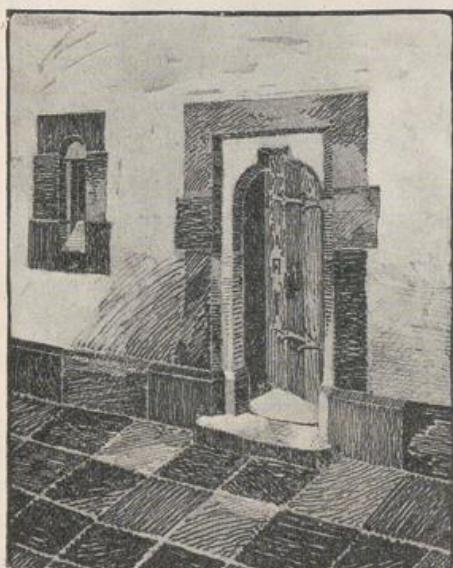


Abb. 99. Hoftor.

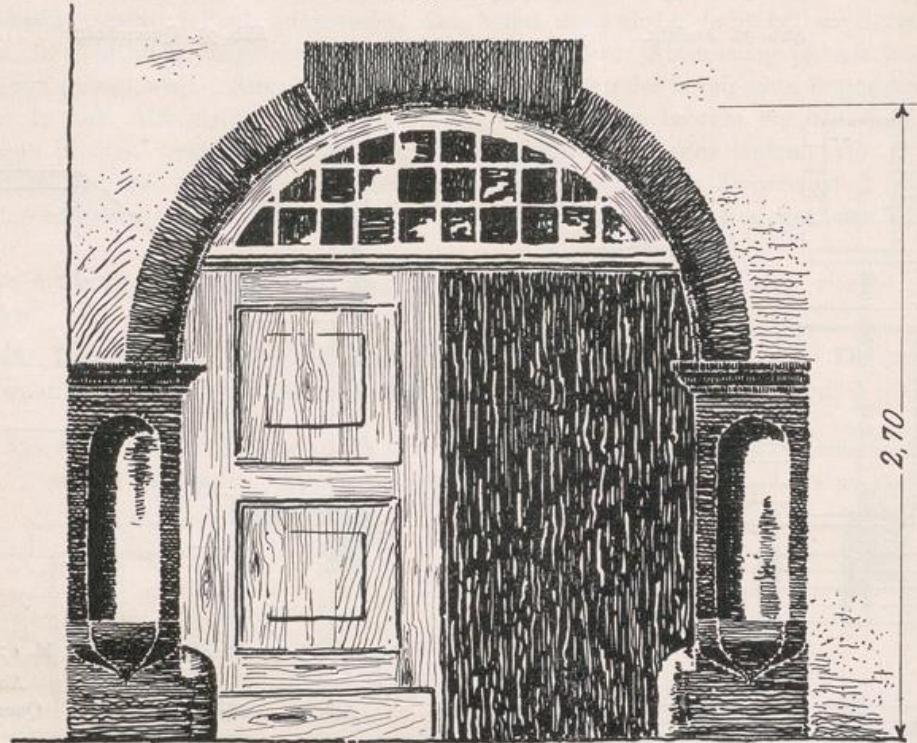


Abb. 100 u. 101. Reiches Portal.

Abb. 100. Ansicht.

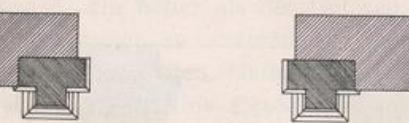
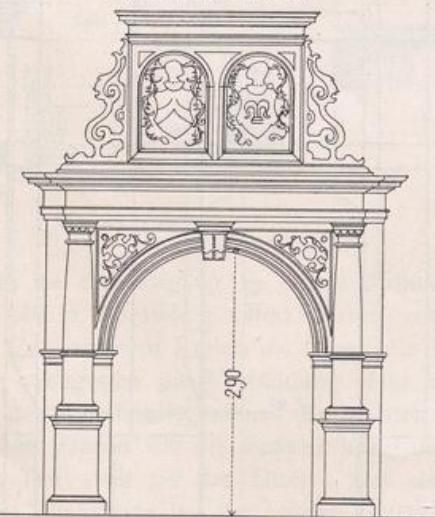
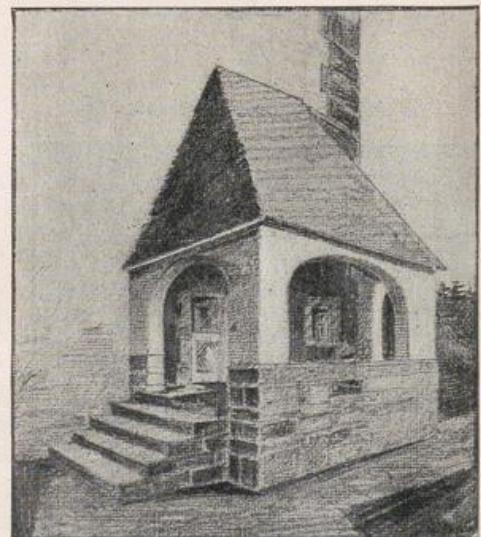


Abb. 101. Grundriß.

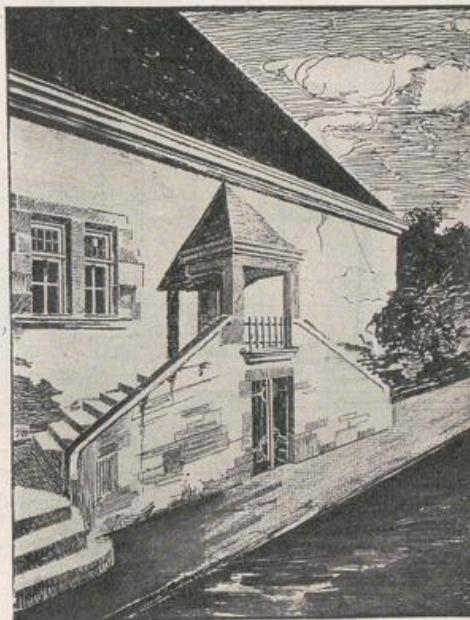
Abb. 102. Hauseingang mit im Freien liegender Treppe.



Bei der in den Abb. 89 bis 91 dargestellten Haustür ist die Öffnung durch einen Zwischensturz in zwei Teile geteilt. Da dieser bei ungleichem Setzen des Mauerwerkes oder des Gestelles leicht bricht, so empfiehlt es sich, die Zwischenstürze keilförmig einzusetzen.

In Abb. 92 führt die Tür unmittelbar ins Treppenhaus (s. Abb. 94), weshalb sie nur so hoch sein kann, als dies der Treppenabsatz erlaubt (Abb. 93). Das Fenster, das

Abb. 103 u. 104. Hauseingänge mit im Freien liegenden Treppen.



zur Erleuchtung des Treppenhauses dient, sitzt, wie Abb. 92 zeigt, nicht mit den Fenstern des Erd-, bzw. Obergeschosses auf einer Höhe, sondern zwischen beiden. Seine Höhenlage bestimmt sich nach dem Treppenabsatz, oder, wenn ein solcher nicht vorhanden und die Treppe gewunden ist, nach der Windung; es sitzt 80 bis 90 cm über dem Treppenabsatz.

Die Abb. 95 bis 97 zeigen eine etwas reichere Tür, die durch den Zwischensturz ein Oberlicht bekommt, das durch die Abfasung der Kanten der Gewände nischenartig zurückliegt.

Abb. 98 stellt eine kleine Eingangstür mit daneben-sitzendem kleinen schlitzartigen Fenster dar.

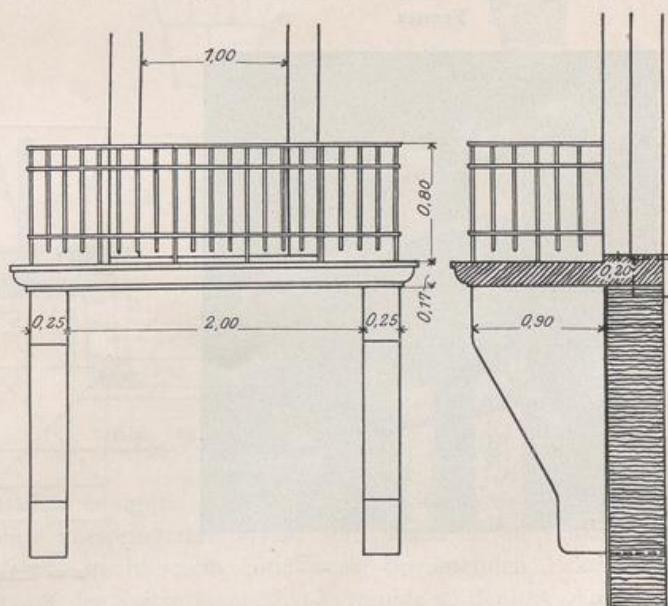
Ein Hoftor von 2,20/2,70 m lichtem Maß mit halbkreisförmigem Abschluß zeigt Abb. 99. Die Gewände haben tiefe Nischen, die unten auf Konsole beginnen; der Bogen ist profiliert.

Die Abb. 100 und 101 bieten ein reiches Portal aus dem Jahre 1620 etwa dar.

Abb. 105 u. 106. Balkon mit Eisengeländer. M. 1:50.

Abb. 105. Ansicht.

Abb. 106. Querschnitt.



In den Abb. 102 bis 104 sind Hauseingänge gezeigt, bei denen die zur Erreichung der Erdgeschoßhöhe nötige Treppe im Freien liegt. Ein Vordach schützt beim Ein- und Austreten vor den Unbilden des Wetters.

Abb. 107 u. 108. Balkon mit Hausteinbrüstung. M. 1:50.

Abb. 107. Ansicht.

Abb. 108. Querschnitt.

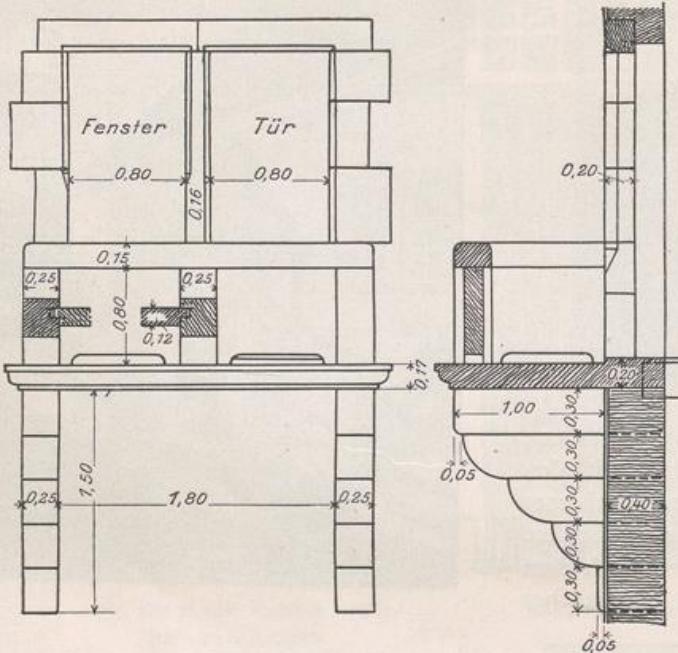


Abb. 109. Balkon mit darunter sitzendem Fenster.

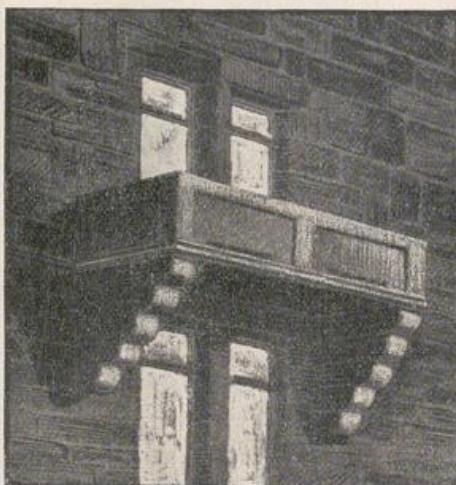
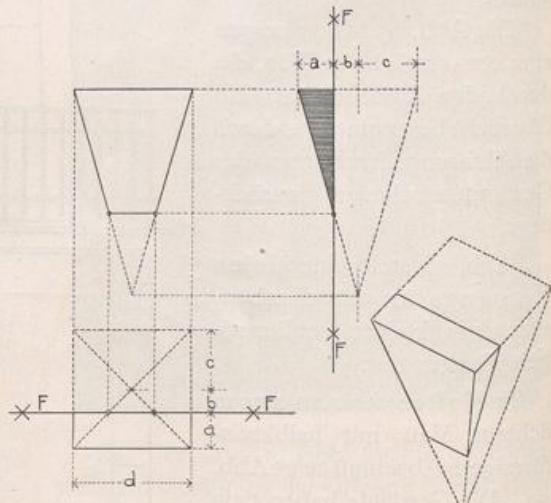


Abb. 110 u. 111. Unterstützung eines Erkers durch einen Teil einer Pyramide.



a = Erkerausladung. d = Erkerbreite.

Hausteinbrüstung. In Abb. 108 bestehen die Konsolen, entgegen denen der Abb. 106, aus mehreren Schichten, die am besten alle durch die ganze Mauerdicke reichen.

Die Verbindung des Raumes mit dem Balkon geschieht durch eine Tür, neben der man noch ein oder zwei Fenster anordnen kann. Die Ausladung des Balkons in Stein ist beschränkt und hängt von der Art und Güte des Steinmaterials ab. Die Platten-dicke beträgt 18 bis 30 cm, die Ausladung für gewöhnlich 0,8 bis 1,0 m. Der Balkon hat neben seinem Vorzug bei seiner Benutzung den Nachteil, daß er nur bei gutem Wetter benutzt werden kann, da er bei schlechtem Wetter keinen Schutz gewährt.

BeimehrstöckigenBauten kommt bei symmetrischer Anordnung der Fenster in den verschiedenen Geschossen, der Balkon über ein Fenster zu sitzen (Abb. 109), wodurch der zugehörige Wohnraum etwas verdunkelt wird.

§ 13. Der Erker.

Einer Beschränkung der Benutzbarkeit des Balkons bei schlechtem Wetter beugt der geschlossene Erker vor, der gewissermaßen als ein Balkon mit Wänden und einer Decke angesehen werden kann. Ein Erker kann in Gehweghöhe beginnen und durch alle oder nur einzelne Stockwerke durchgeführt sein, oder erst in einem höherliegenden beginnen. Während er im ersten Fall auf den Fundamenten ruht, muß er im zweiten, wie der Balkon, unterstützt werden. Seine Grundrißform kann rechteckig, quadratisch, polygon oder kreisförmig sein. Seine lichte Breite muß, wenn er einen praktischen Zweck haben soll, mindestens 2 m betragen.

Der Erker kann nach oben durch ein Dach abgedeckt sein oder er kann als Balkon endigen. Erker, wenn sie richtig angebracht sind, beleben eine Fassade durch ihre vorspringende Masse und teilen sie in senkrechter Richtung. Die Unterstützung eines in höherem Stockwerk beginnenden Erkers hat man sich durch einen Teil einer auf der Spitze stehenden Pyramide zu denken (Abb. 110 u. 111). Dieser Teil ist von einer vier- oder achtseitigen Pyramide, oder, bei kreisförmigem Grundriß des Erkers, von einem Kegel abgeschnitten.

Abb. 112 bis 114. Erker mit rechteckigem Grundriß. M. 1:75.

Abb. 112. Ansicht.

Abb. 113. Querschnitt.

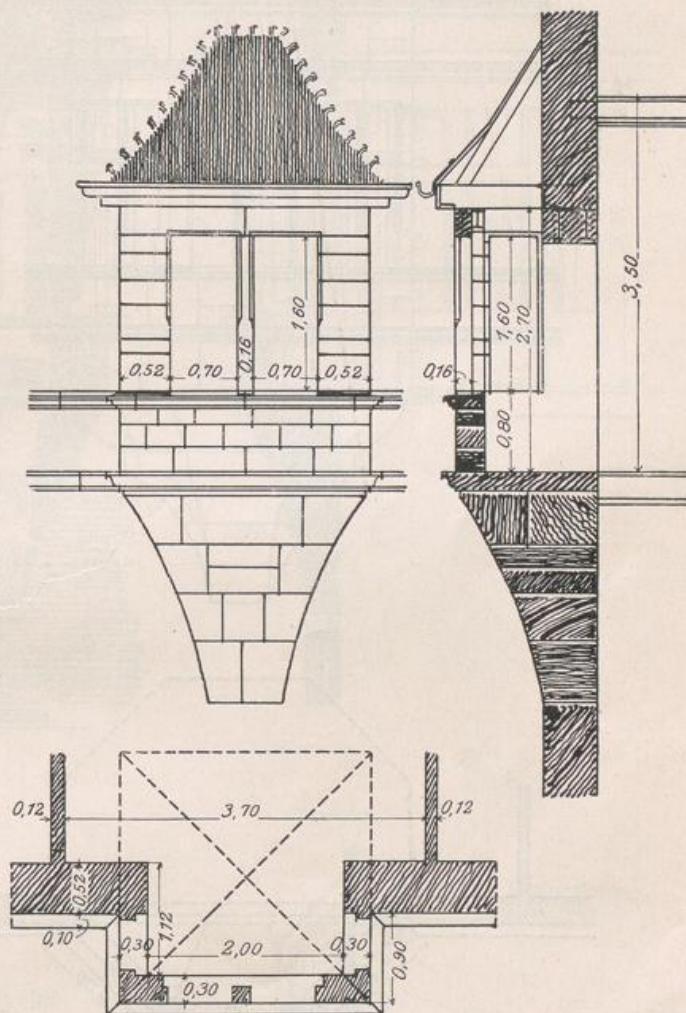


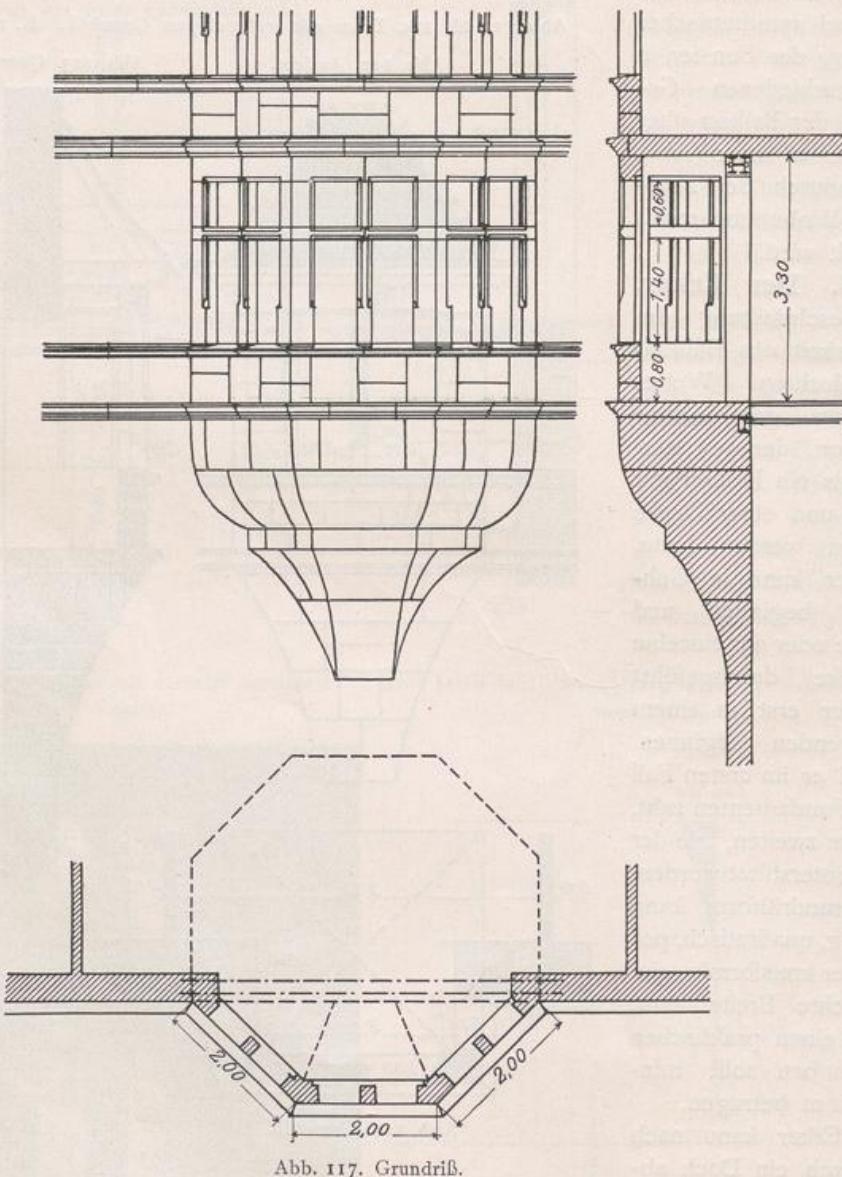
Abb. 114. Grundriß.

Die Abb. 112 bis 114 führen einen Erker von rechteckigem Grundriß vor. Um die Unterstützungs konstruktion zu bestimmen, zeichnet man erst den Grundriß der Pyramide, von der ein Teil verwendet sein soll, in den Grundriß des Erkers hinein. Die Mauerflucht F (Abb. 110) schneidet nun denjenigen Teil von der Pyramide ab, der als Grund-

Abb. 115 bis 117. Erker mit achteckigem Grundriß. M. 1:100.

Abb. 115. Ansicht.

Abb. 116. Querschnitt.



form der Unterstützung des Erkers anzusehen ist. Durch entsprechende Projektion aus dem Grundriß und Schnitt (Abb. 110) erhält man die Ansicht der Unterstützung, die in Abb. 112 u. 113 als eine Pyramide mit leicht eingeschlagenen Seitenflächen zu denken ist.

Die Pyramidenoberfläche kann auch, wie die Abb. 115 u. 116 zeigen, profiliert sein. Der Grundriß des Erkers ist hier achteckig, die zugrunde liegende Pyramide demgemäß

Abb. 118 bis 120. Erker an einer Gebäudeecke. M. 1:80.

Abb. 118. Ansicht.

Abb. 119. Querschnitt.

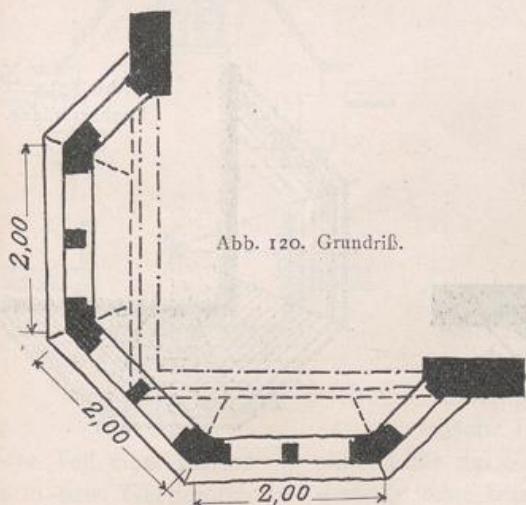
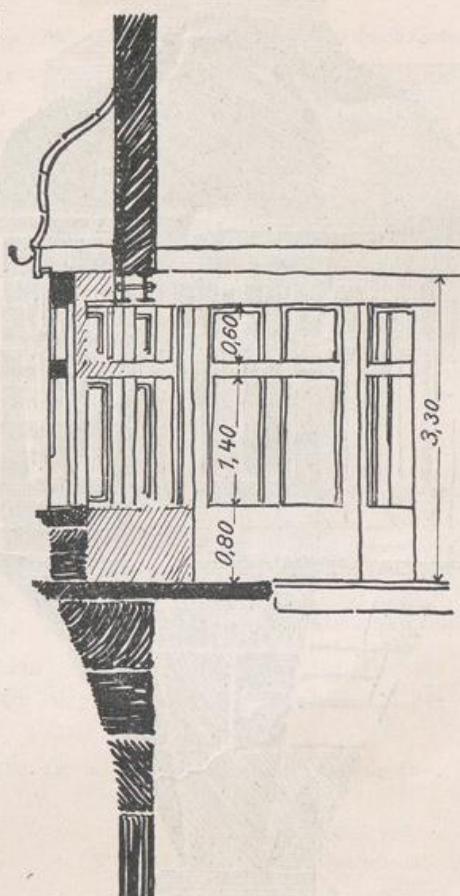
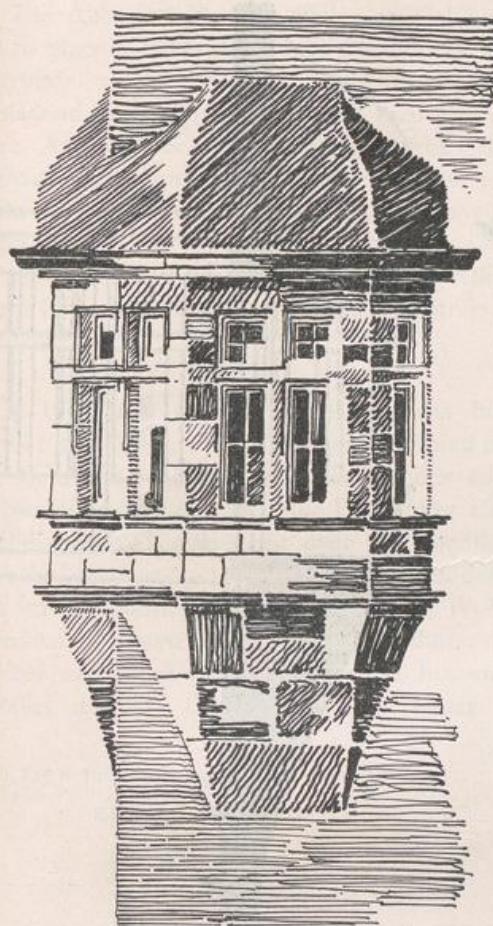


Abb. 120. Grundriß.

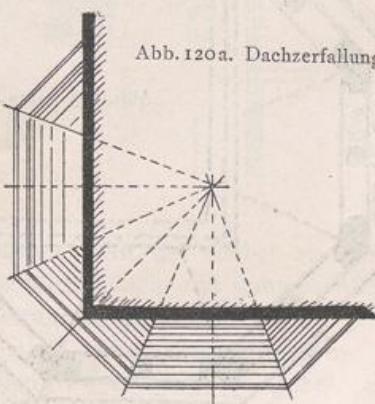


Abb. 120a. Dachzerafallung.

Abb. 121 bis 123. Weiter vorspringender Erker an einer Gebäudedecke. M. 1:80.

Abb. 121. Ansicht.

Abb. 122. Querschnitt.

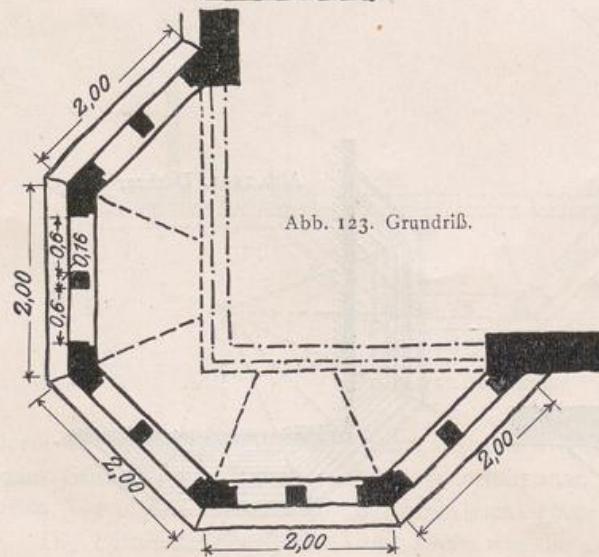
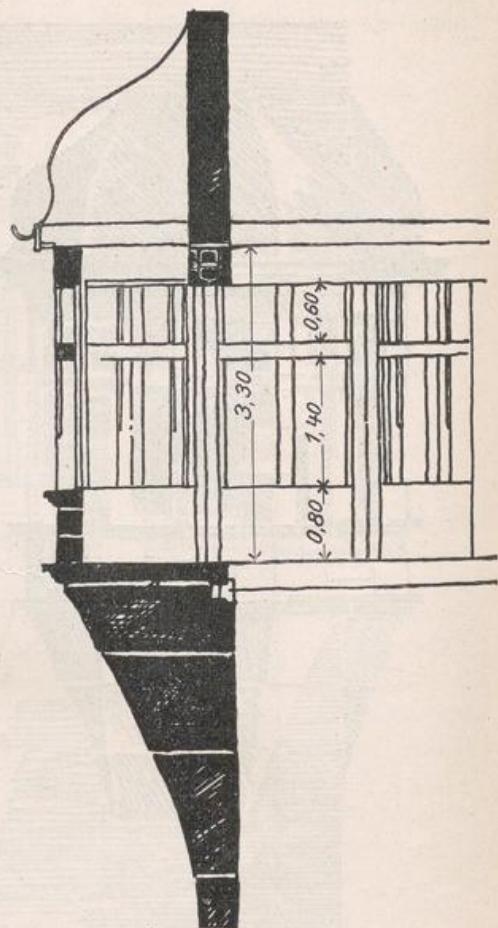
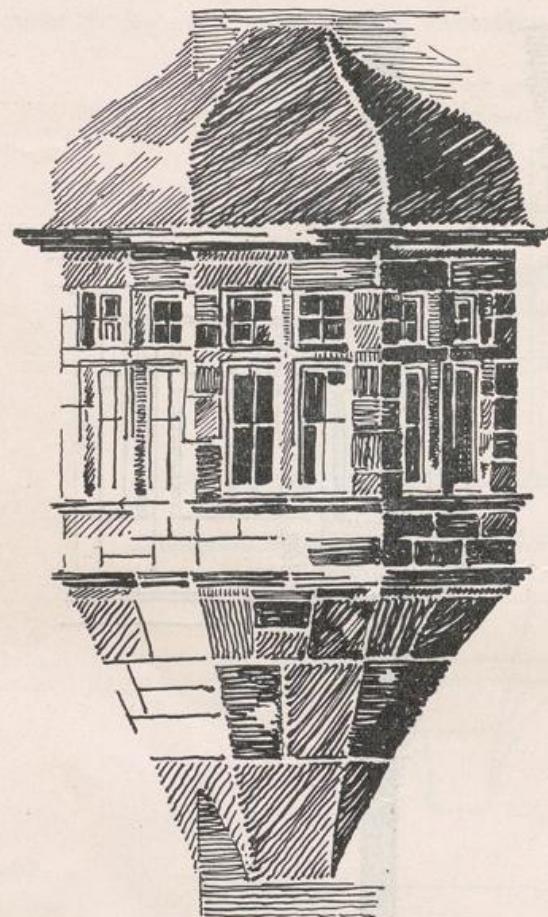
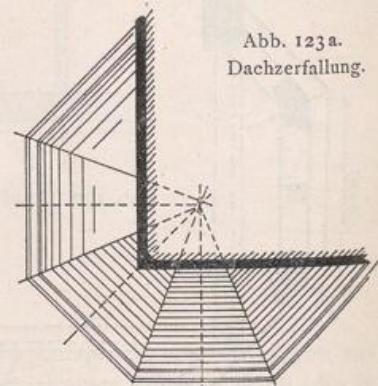


Abb. 123. Grundriß.

Abb. 123a.
Dachzerfallung.

eine achtseitige. Die Unterstützung wird genau konstruiert, wie in Abb. 110 u. 111 angegeben. Im Schnitt ist das Profil der Unterstützung normal, während die Grate, bzw. Pyramidenkanten, in der Ansicht sich aus Grundriß und Schnitt ergeben.

Die Abb. 118 bis 123 stellen an Gebäudeecken sitzende Erker dar, denen die Achteckform zugrunde gelegt ist. Der erste ist weniger ausladend angenommen, wodurch sich eine andere Ansicht der Unterstützung ergibt. Die Gebäudeecke schneidet im ersten Falle (Abb. 120) mehr in die Unterstützung ein, als im zweiten (Abb. 123).

Abb. 124 zeigt eine Unterstützung des Erkers durch Konsolen, die mehr der Balkonkonstruktion gleichkommt.

§ 14. Der Giebel bildet wie das horizontale Dachgesims den obersten Abschluß und die Bekrönung einer Gebäudefront oder eines Gebäudevorsprungs. Bei der Errichtung eines Giebels verfolgt man nicht allein schönheitliche Zwecke, sondern auch praktische, da man durch ihn im dahinterliegenden Dachraum zu Wohnzwecken geeignete Räume erhält, die durch den Giebel eine senkrechte Außenwand bekommen. Die Neigungslinie des Giebels soll parallel mit der Dachneigung des hinter ihm liegenden Daches gehen. Über die

Abb. 125 u. 126. Einfacher Giebel. M. 1:60.

Abb. 125. Ansicht.

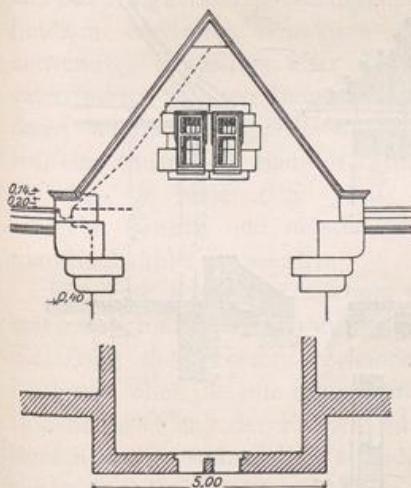
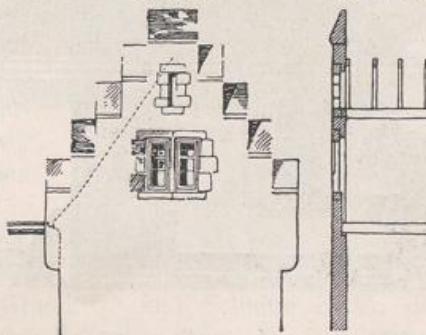


Abb. 126. Grundriß.

Abb. 127 u. 128. Giebel mit treppenartig abgesetzter Oberkante.

Abb. 127.
Ansicht.Abb. 128.
Querschnitt.

Fläche des Daches steht der Giebel 20—50 cm vor, kann aber auch bündig mit ihm abschließen. Unnötige Höherführung des Giebels über die Dachfläche hinaus ist als zwecklos zu vermeiden. Wie

jeder Teil einer Fassade in erster Linie nur Konstruktion ist, so auch der Giebel. Seine Form bzw. Gliederung darf deshalb keine bizarre sein, sondern muß, in ruhigen Linien gehalten, immer die Form des dahinterliegenden Daches ahnen lassen.

Abb. 129. Reichere Umrisslinie des Giebels.

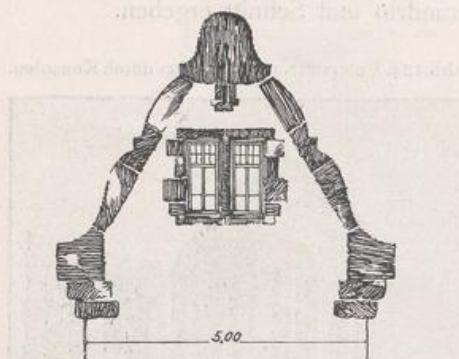


Abb. 130. Bewegtere Giebelbildung. M. 1:120.

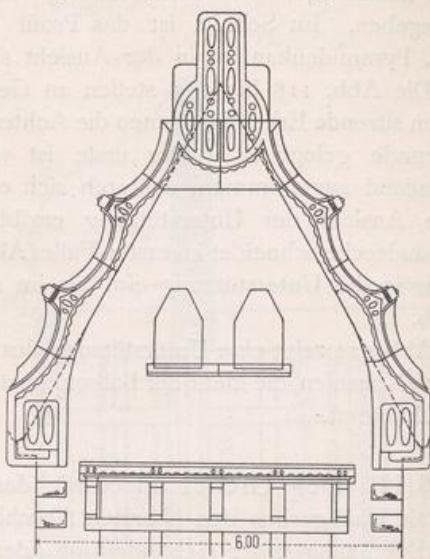


Abb. 131 bis 133. Kleines freistehendes Wohnhaus. M. 1:130.

Abb. 131. Ansicht.

Abb. 132. Querschnitt.

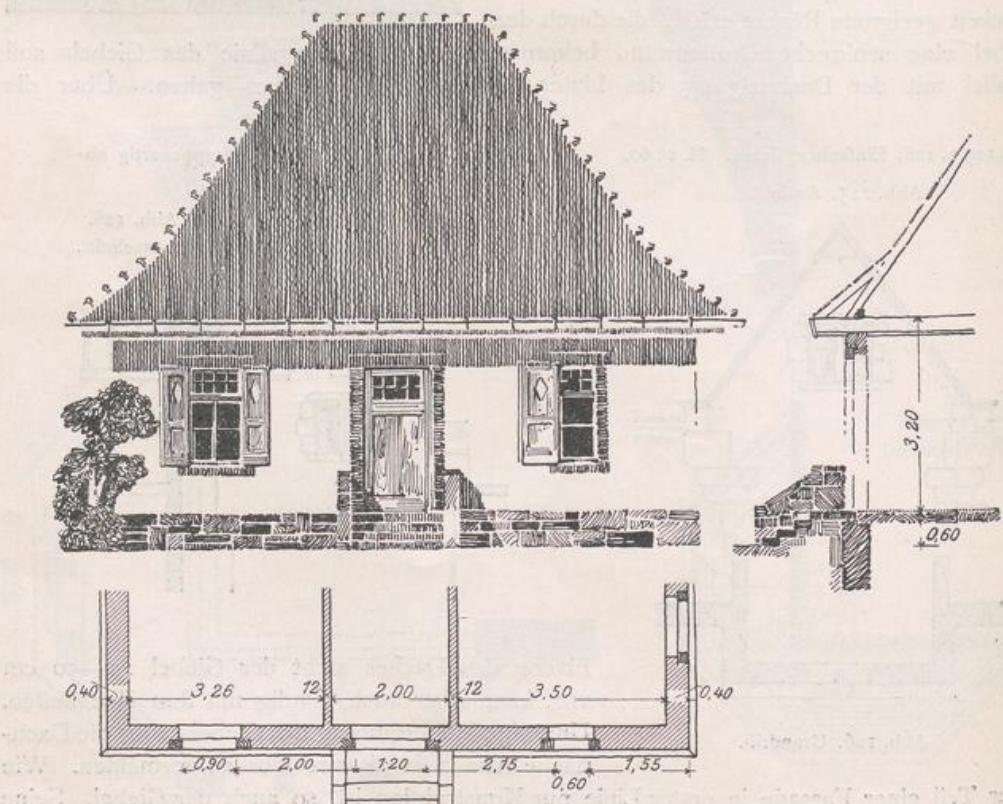


Abb. 133. Grundriss.

In Abb. 125 ist ein ganz einfacher, streng konstruktiver Giebel, dessen Oberkante parallel mit der einpunktirten Dachfläche ist, dargestellt. Das Hauptgesims der zurückliegenden Bauteile läuft sich am Giebel tot, weshalb dieser einen Vorsprung haben muß, der den Gesimsanschluß verdeckt.

Die Abb. 127 zeigt die Oberkante des Giebels treppenartig abgesetzt, wobei die Dachneigung doch beibehalten bleibt. Die einzelnen Absätze sind mit großen Abschrägungen versehen (Abb. 128). Eine etwas reichere Durchbildung ist in Abb. 129 dargestellt; die Oberkante des Giebels ist geschwungen, folgt aber der Dachneigung.

Abb. 130 zeigt ebenfalls eine von dem Verfasser in Bingen a. Rh. ausgeführte bewegtere Giebelbildung, bei der das Konstruktionsprinzip soweit durchgeführt ist, daß die untere Kante der Hausteinabdeckung des Giebels mit der Dachfläche parallel geht, bzw. mit dieser zusammenfällt.

§ 15. Praktische Anwendungen. Die Kenntnis der einzelnen Fassadenteile allein genügt noch nicht, es erübrigt noch, diese mit Verstand und Geschmack zu einem Ganzen zu vereinigen. Unverständiges Anbringen einer Form am unrechten Platze erzeugt Ungeheuerliches. Das Verständnis, wie die vorstehend behandelten Grundformen praktische Verwertung finden können oder sollen, kann nur durch fleißiges Studium und zwar der uns aus alter Zeit überkommenen vorbildlichen Bauwerke erlangt werden. Dies kann aber nur an den Monumenten selbst geschehen, und soll das hier Behandelte das Verständnis dafür wecken. Es empfiehlt sich für jeden Lernenden, Bauwerke maßstäblich aufzunehmen, mit den Profilen in natürlicher Größe, und das Aufgenommene dann aufzutragen. Das Studium der alten Bauweisen oder Stile ist notwendig, besonders aber dasjenige unserer vaterländischen alten Bauweise, denn nur auf deren allerdings abgeleiteten Prinzipien kann sich eine neuzeitliche Bauweise gründen und entwickeln; sie bildet den Quell, an dem wir schöpfen können und müssen, ohne indessen zum Nachahmer zu werden.

Ehe eine Fassade gezeichnet werden kann, müssen Schnitte und Grundrisse, letztere mit Einteilung der Fenster, vorhanden sein. Grundrisse und Schnitte bilden das feste Rückgrat, ohne die eine brauchbare Fassade nicht entstehen kann. Die Schnitte geben die Höhenentwicklung der Fassade an, indem sie die Stockwerkhöhe, Fensterhöhe usw. erkennen lassen, während die Grundrisse alle horizontalen Abmessungen des Gebäudes angeben, wie Frontlänge, den Platz für die Fenster und Türen usw.

In Abb. 131 ist die Fassade für ein kleines freistehendes Wohnhaus entwickelt. Grundriß und Schnitt wurden zuerst gezeichnet, die Fenster im Grundriß derart festgelegt, daß möglichst große ruhige Wandflächen entstehen, die unter sich nicht zu verschieden groß sind. Es mußten dabei die angenommenen Klappladen in Betracht gezogen werden, damit nach deren Aufklappung die noch übrig bleibenden Flächen

Abb. 134. Größeres Wohnhaus. Architekt STIER in Darmstadt.



eine entsprechende Größe bekommen. Ein zu niederes Dach auf dem Hause würde sein Aussehen zu einem unschönen gemacht haben; ebenso würde es unter einem zu hohen leiden.

Abb. 134 zeigt die Fassade eines in Karlsruhe ausgeführten größeren, nach drei Seiten freistehenden Hauses, bei deren Entwicklung ähnliche Grundsätze zur Anwendung kamen. Die Erker zweier Zimmer sind in einen zusammengezogen; das

Abb. 135 bis 137. Eingebautes Wohnhaus mit Einfahrtstor. M. 1:110.

Abb. 135. Ansicht.

Abb. 136. Querschnitt.

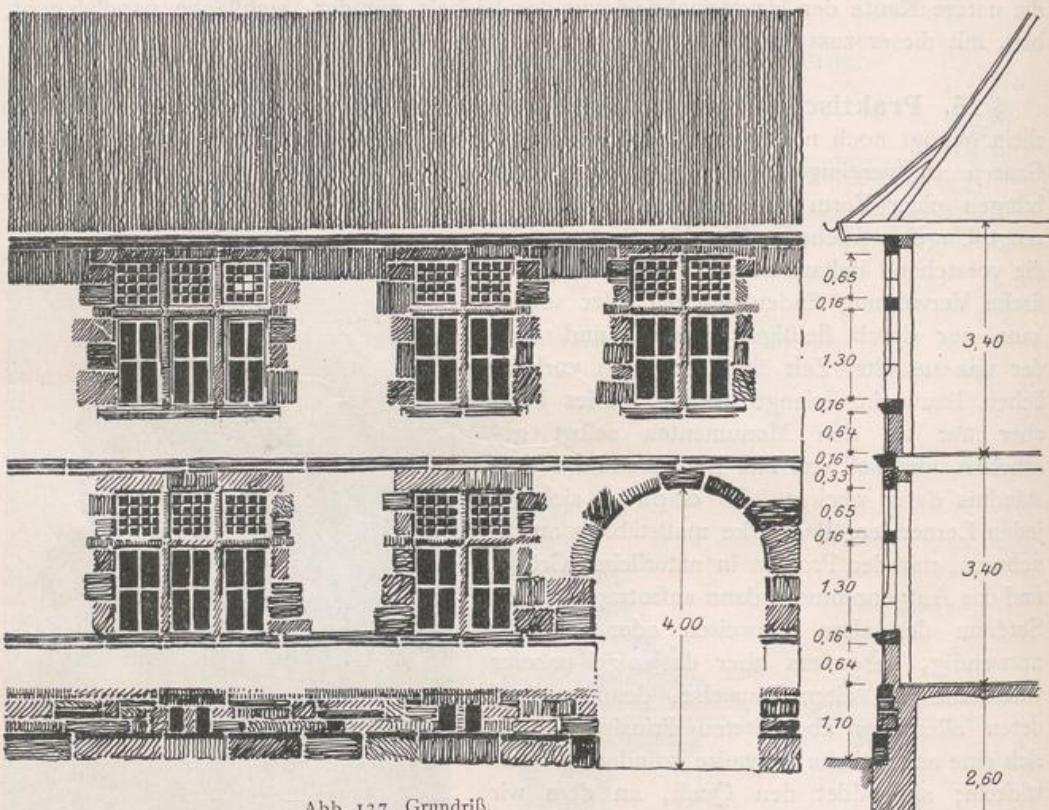
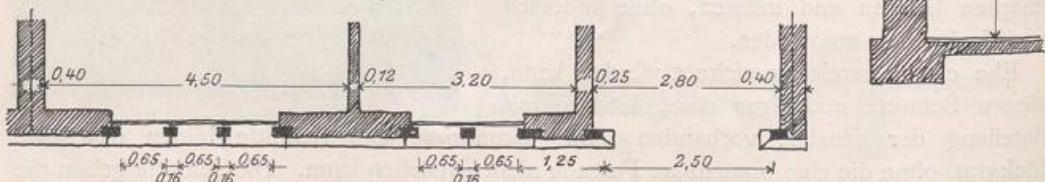


Abb. 137. Grundriss.



dabei mäßig verwendete Holzwerk ist in seinem oberen Teil im Giebel und zum Teil in den Wandflächen verschiefert.

Ein kleineres eingebautes zweistöckiges Wohnhaus mit Einfahrtstor für Wagen ist in den Abb. 135 bis 137 dargestellt. Da in jedem Stock gleichviele und gleichgroße Räume vorhanden sind, so ergibt sich die gleiche Anordnung und Größe der Fenster in beiden Stockwerken.

Abb. 138 u. 139. Dreistöckiges Wohnhaus. M. 1:100.
Abb. 138. Ansicht.

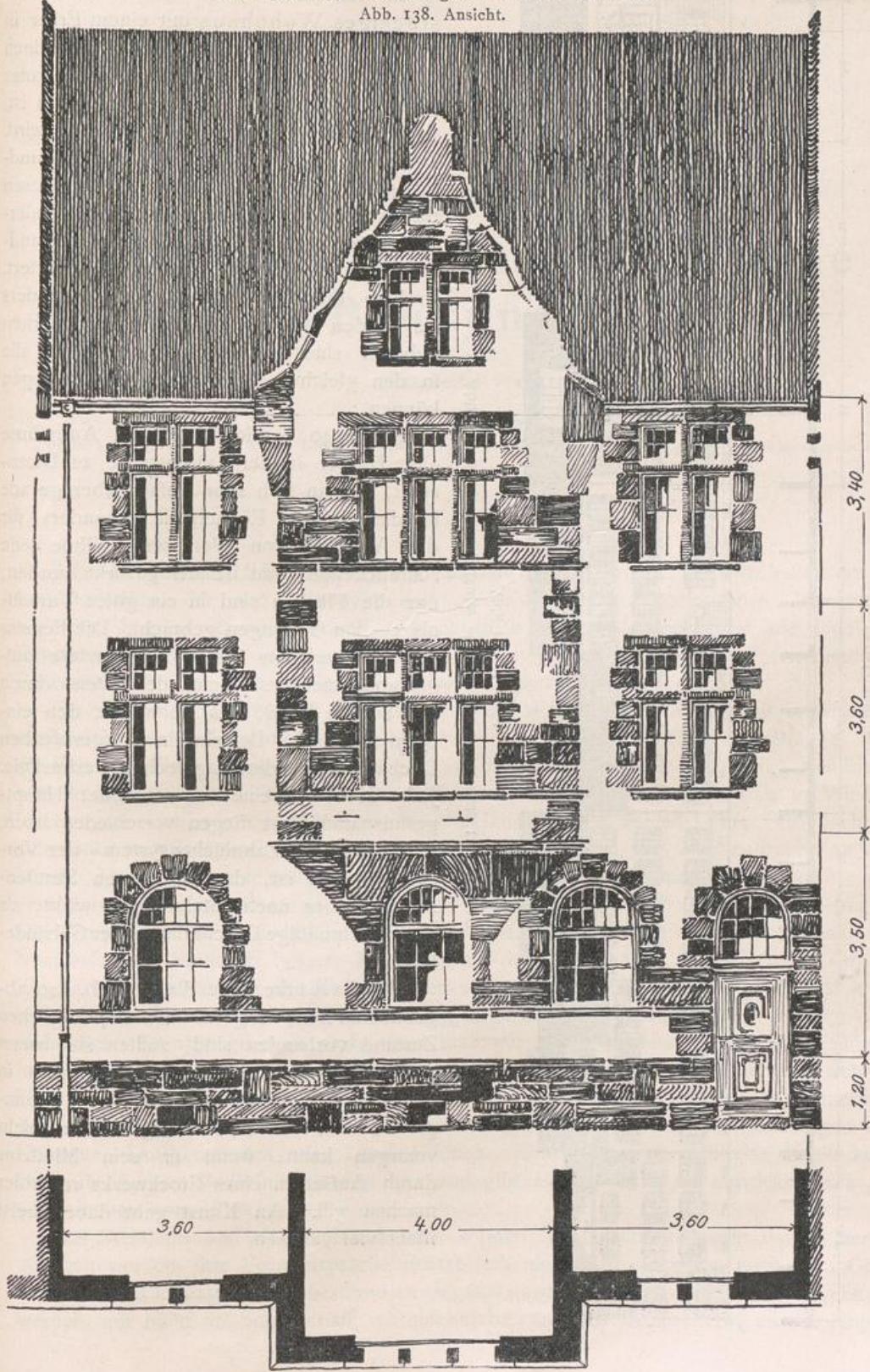


Abb. 139. Grundriß.

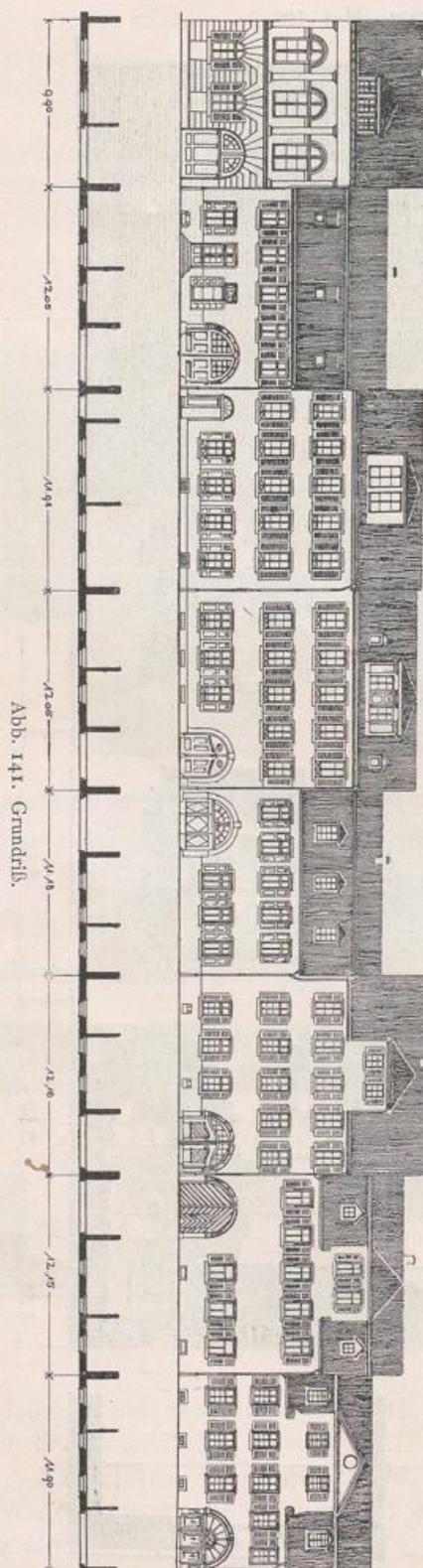


Abb. 140 u. 141. Alte Häuser einer Straße in Darmstadt. M. 1:450.

Abb. 140. Ansicht.

In den Abb. 138 u. 139 ist ein dreistöckiges Wohnhaus mit einem Erker in der Mitte vorgeführt, der oben durch einen Giebel abgeschlossen und um die ganze Breite des mittleren Raumes vorgezogen ist, wodurch dieser bedeutend vergrößert wird. Da im ersten und zweiten Stock der Grundriß gleich ist, sind die Fenster in diesen Stockwerken gleich groß und übereinander sitzend angeordnet. Der Erdgeschoßgrundriß ist durch den Eingang etwas verändert, weshalb die Fensteröffnungen hier anders als in den darüber liegenden Stockwerken gebildet sind und somit auch nicht alle in den gleichen senkrechten Achsen liegen können.

Abb. 140 endlich zeigt die Aufnahme alter Häuser in der Luisenstraße zu Darmstadt, die an sich sehr einfach aber gerade in dieser ihrer Einfachheit besonders für den Anfänger von Wert sind. Ohne jede schmückende Zutat ist hier gewirkt worden; nur die Flächen sind in ein gutes Verhältnis zu den Öffnungen gebracht. Die Fenster und Fensterladen bilden, da letztere aufgeklappt meistens aneinanderstoßen, durch das farbige Band, das sie bilden, den einzigen Schmuck. Bei einzelnen unterbrechen Dachaufbauten die wagerechte Gesimslinie. Jedes Haus hat eine andere Höhe; Hauptgesims und First liegen verschieden hoch, wodurch dem »Zahnlickensystem« der Vorzug gegeben ist, das bei kurzen Straßenzügen immer noch interessanter wirkt, als eine gleichmäßige Durchführung der Gebäudehöhen.

Wo Bauwerke, wie die in Abb. 140 abgebildeten noch im guten alten ursprünglichen Zustand vorhanden sind, sollten sie, wenn angängig, erhalten bleiben; denn auch in ihnen liegt der Ausdruck ihrer Zeit, wenn gleich man es einem Eigentümer nicht verargen kann, wenn er sein Miethaus durch Aufsetzen eines Stockwerks rentabler machen will. An Kunst geht dabei meist nicht viel verloren.